ADVANCED NURSING PRACTICE IN DER AMBULANTEN SCHMERZVERSORGUNG

Ergebnisse einer qualitativen Aktenanalyse aus der häuslichen Pflege

Schuemann D., MSc[1]

[1]Technische Hochschule Deggendorf, Fakultät Angewandte Gesundheitswissenschaften

EINLEITUNG

Chronische Schmerzen stellen insbesondere im ambulanten Setting eine erhebliche Herausforderung dar. Der DNQP-Expertenstandard fordert ein strukturiertes pflegerisches Schmerzmanagement mit Assessment, Verlaufsbeobachtung und Evaluation (DNQP, 2020). Gleichzeitig zeigen nationale und Internationale Arbeiten weiterhin relevante Defizite der ambulanten Schmerzversorgung, insbesondere hinsichtlich Kontinuität, multiprofessioneller Koordination und patientenzentrierter Begleitung chronischer Schmerzen (DBfK, 2019; Nikpour et al., 2021).



ZIEL

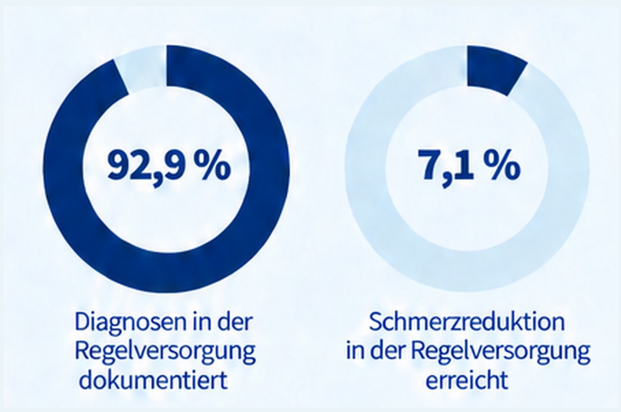
Welche Herausforderungen zeigen sich im pflegerischen Schmerzmanagement eines ambulanten Pflegedienstes und welche Unterschiede ergeben sich im Vergleich zwischen Klient:innen mit und ohne APN-geleitete spezielle Schmerzpflege?

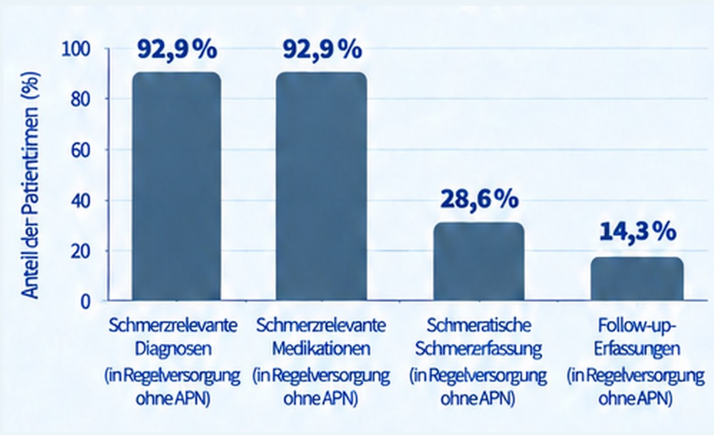
METHODEN

Es erfolgte eine qualitative Aktenanalyse eines ambulanten Pflegedienstes in Bayern. Analysiert wurden reguläre Versorgungsakten ohne spezialisierte Schmerzpflege sowie exemplarische Fallverläufe mit APN geleiteter pflegerischer Schmerzversorgung. Ergänzend wurden deskriptive Häufigkeiten berechnet. Bewertet wurden insbesondere Schmerzassessment, Verlaufsdokumentation, interprofessionelle Abstimmung sowie Hinweise auf patient:innenbezogene Outcomes.

ERGEBNISSE

In der Regelversorgung ohne spezialisierte, schmerzpflegersiche Begleitung konnten 14 Klient:innenakten ausgewertet werden. Bei 92,9 % (n=13) lagen schmerzrelevante Diagnosen vor; ebenso häufig bestand schmerzrelevante Medikation. Hinweise auf Schmerzen im Pflegebericht fanden sich jedoch nur bei 35,7 % (n=5). Eine systematische Schmerzerfassung war lediglich bei 28,6 % (n=4) dokumentiert; Followup-Erfassungen erfolgten nur bei 14,3 % (n=2). Hinweise auf adäquate Schmerzreduktion bestanden lediglich in 7,1 % der Fälle.



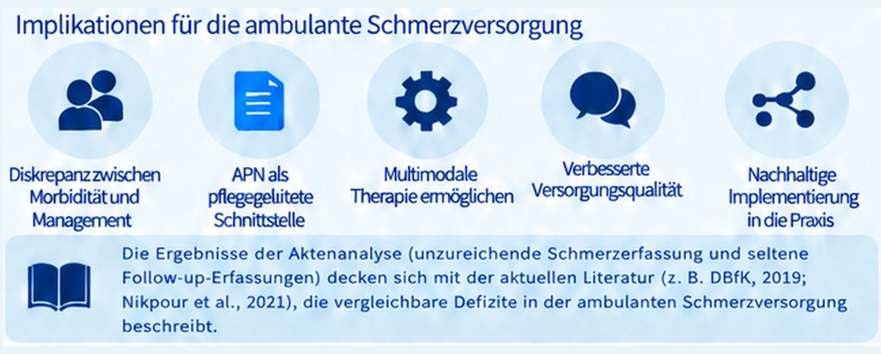


- Standardisierte und systematische Schmerzerfassung
- Therapieadhärenz und konsequente Umsetzung
- Standardisierte und regelhafter Austausch mit anderen Professionen
- Förderung multimodaler Ansätze

Demgegenüber zeigten APN-begleitete Fälle (n=3) regelmäßige pflegerische Schmerzvisiten, standardisierte NRS-Erfassungen, interprofessionelle Fallbesprechungen sowie koordinierte Therapieanpassungen und psychosoziale Begleitung. Dabei fanden sich Hinweise auf reduzierte Schmerzintensität, verbesserte Therapieadhärenz, bessere Stimmungslage sowie strukturierte
Weiterversorgung. Psychosoziale Faktoren wie Einsamkeit, Schlafstörungen und Angst wurden systematisch berücksichtigt.

FAZIT

Die Analyse zeigt eine deutliche Diskrepanz zwischen hoher schmerzbezogener Morbidität und unzureichend strukturiertem Schmerzmanagement im ambulanten Setting. Insbesondere fehlen kontinuierliche Assessments, Verlaufsdokumentationen und koordinierte Weiterversorgungsstrukturen. Die APN-geleitete spezielle Schmerzpflege zeigte hingegen Hinweise auf verbesserte Kontinuität, Interprofessionelle Steuerung und patientenzentrierte Outcomes. Die Ergebnisse unterstützen die Entwicklung ambulanter APN-/Nurse-Practitioner-Strukturen Schmerz als pflegegeleitete Schnittstelle einer zukünftigen ambulanten, multimodalen Schmerztherapie in Deutschland.



Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe. (2019). Advanced Practice Nursing – Pflegerische Expertise für eine leistungsfähige Gesundheitsversorgung. DBfK.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege. (2020). Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege – Aktualisierung 2020. Hochschule Osnabrück.

International Council of Nurses. (2020). Guidelines on Advanced Practice Nursing 2020. ICN.

Nikpour, J., Broome, M., & Silva, S. (2021). Assessing practice patterns and influential factors for nurse practitioners who manage chronic pain. Pain Management Nursing, 22(3), 312–318. https://doi.org/10.1016/j.pmn.2021.01.001

www.th-deg.de